

dargestellten Prinzipien der formalen Homiletik sein und als solche zunächst dem Lehrer der Homiletik, dann aber auch dem ausübenden Praktiker der Kanzelberedsamkeit dienen. Sie gewährt aber auch, dank der Wahl der Beispiele aus der Predigtliteratur aller Jahrhunderte und aller Nationen, einen interessanten und lehrreichen Ueberblick über die homiletische Entwicklung der katholischen Kirche und bietet ein getreues Bild des Standes der Predigt. Dieser Vorzug ist beim Mangel einer Gesamtgeschichte der katholischen Predigt hoch einzuschätzen.

Im strengen Anschluß an den ursprünglichen Zweck und Plan des Werkes, das so vielen Nutzen gestiftet hat, besorgte der um die Sache der Homiletik hochverdiente P. Karl Rade S. J. im Jahre 1895 die dritte Auflage, die er um 46 neue Beispiele vermehrte. Auch erfuhr die besondere Anordnung des Stoffes eine bedeutende Umgestaltung.

Die vorliegende vierte Auflage, die im neuen Gewand von zwei Bänden erscheint, erfuhr bei aller Treue gegen die angeführte Tendenz und Anlage des Werkes eine sorgfältige Durcharbeitung, welche die außerordentliche Kenntnis der homiletischen Literatur und einen feinen Sinn P. Rades verrät. Um die Sammlung auf der Höhe eines Ueberblickes über die Predigtliteratur bis in die Gegenwart zu erhalten, hat der Verfasser eine Anzahl meist zeitgenössischer Homiletiker neu aufgenommen. Es sind, wenn Rezensent richtig gezählt hat, 32 Namen: Ab, v., Andelfinger, Bertram, Bürger, Bremscheid, v., Burte, Cattaneo, Diessel, Egger, Einig, Hamerle, Hüls, Hirscher, Johann v. Avila, Kane, Keller, Keppler, v., Kolb, Könn, Korum, Lejeune, Mathies, v., Meyenberg, Pie, Ries, Rottmann, Rudigier, Schäfer J., Stiegele, Stindegger, Wermelskirchen, Zobel. Weggefallen sind 34 Homiletiker der früheren Auflagen, darunter A. Gretsch, dessen Verbleiben Rezensent deshalb gewünscht hätte, weil Gretsch in der homiletischen Literatur unter die wenigen Vertreter gehört, die mit theologischer Gründlichkeit wahre Beredsamkeit verbinden. Bischof v. Keppler stellt ihn daher über Ehrler. Unter den Meistern der Widerlegungskunst vermißt Rezensent P. Segneri.

Die reichlicher beigelegten Quellenangaben erhöhen den Wert der neuen Auflage, der wir die weiteste Verbreitung wünschen.

Linz.

Franz Stingeder.

- 10) **Mehr Freude.** Von Dr Paul Wilhelm v. Keppler, Bischof von Rottenburg. Neue, vermehrte Ausgabe. 66.—75. Tausend. Wien. 1912. Herder. (VI u. 260 S.) gbd. in Leinwand M. 3.— = K 3.60, in Fuchtbuchleder M. 5.50 = K 6.60, in Pergament M. 6.— = K 7.20.

Das Freudenbüchlein hat wieder seinen Gang durch die Welt angetreten. Noch sind kaum drei Jahre seit dem ersten Erscheinen verfloßen und schon erreicht die deutsche Auflage das 75. Tausend, wozu im Auslande acht Uebersetzungen kommen. Mit einem wahren Heißhunger greift eben unsere freudeloße Welt nach einem Büchlein, in dem ihm die wahre Freude geboten wird. Immer höher steigt das Freudendefizit unseres modernen Kulturlebens, aber immer gewaltiger erhebt sich auch der Drang und das Recht der Menschheit auf wahre Freude. Der Rottenburger Bischof hat mit seinem Freudenbüchlein einen der wundesten Punkte unserer Zeit berührt: er hat mit seinem goldenen Büchlein auf die Leere und Oede so vieler Menschenherzen hingewiesen gerade in unserer so kulturprunkenden Zeit; tausende von Händen haben sich sehnsuchtsvoll nach seinem Büchlein ausgestreckt, ein erschütternder Beweis, wie stark die jetzige Menschheit unter dem Drucke der gegenwärtigen Freudelosigkeit leidet.

Soll ich das Freudenbüchlein empfehlen? „Als es schon nach Jahresfrist mit der runden Zahl 50.000 am Hut wieder zu seinem Verfasser zurück-

kehrte, wußte es viel zu erzählen"; heute kann es nur mehr von Willkommgrüßen und freundlicher Aufnahme erzählen. In jeder Bibliothek hat man dem Freudenbüchlein ein hervorragendes Plätzchen bereitet und jung und alt greift sehnsuchtsvoll nach ihm.

Türmiz.

Dr Johann Schreyer.

- 11) **Die Erziehung.** Von Felix Dupanloup, Bischof von Orléans. Zweite Auflage in neuer Bearbeitung von Dr Josef Scheuber, Professor am Kollegium Maria Hilf zu Schwyz (Schweiz). Mainz. 1912. Kirchheim. 8° (VIII u. 359 S.) geh. M. 4.50 = K 5.40; gbd. in D. Lwd. M. 5.50 = K 6.60.

Nachdem das Buch an Schönheit und Kraft der Sprache sowie Fülle, Klarheit und Prägnanz des Inhaltes als ein geradezu klassisches zu bezeichnen ist, drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Wie kommt es denn, daß eines solchen Autors Werk innerhalb eines halben Jahrhunderts bis zur vorliegenden Ausgabe keine neue Auflage in deutscher Uebersetzung erlebt hat? Jemand muß es gefehlt haben, sonst wäre es unerklärlich. Der Bearbeiter hat nun diese Fehler richtig erkannt und gründlich beseitigt. Es waren das der zu große Umfang des Werkes, der auch in anderen Werken des Autors, z. B. in den „Unterhaltungen über populäre Predigtweise“ verwendete weitsäufige Stil, der Mangel an Uebersicht, und alles, was hauptsächlich die zeitgenössischen und nationalen Verhältnisse in Frankreich betraf. Durch weise Beschränkung des Stoffes ist es dem Bearbeiter gelungen, dem Leser ein Gesamtbild von Dupanlouns Erziehungssystem der Hauptsache nach zu bieten.

Das Werk zerfällt in zwei Teile und behandelt im ersten die Erziehung in der Familie und im zweiten die Erziehung in Lehranstalten. Der erste Teil umfaßt 7 Kapitel: Das Wesen der Erziehung, das Subjekt derselben, Gott als der erste und höchste Erzieher, die Eltern und das Kind, die Ehrfurcht des Kindes gegen die Eltern, die Freiheit in der Erziehung und öffentliche oder Privat-erziehung, deren ersterer mit Recht der Vorzug eingeräumt wird. Der zweite Teil hat 5 reichhaltige Kapitel: 1. Der Erzieher im allgemeinen. 2. Die Ehrfurcht der Kinder gegen den Erzieher. 3. Die Hindernisse. 4. Die Mittel der Erziehung. 5. Die Männer der Erziehung. Dann folgt als Schluß eine Zugabe des Bearbeiters über die wichtigsten pädagogischen Strömungen der neuesten Zeit.

Die Lektüre dieses Buches ist ein wahrer Genuß und besonders für Erzieher ungemein nützlich; es ist schwer, einzelne Kapitel besonders hervorzuheben, weil überall so Schönes sich findet, wenn auch, wie der Autor meint, nichts Neues: „Ich will hier durchaus nichts Neues und Großes geschrieben haben; wenn dies Buch irgend ein Verdienst hat, so besteht dies gerade darin, daß es nichts Neues bietet. Ich habe beinahe nichts getan, als die Zeugnisse, die Autoritäten, die weisesten Lehren alter Lehrer gesammelt und in kurzen Auszügen wiedergegeben“ (S. 109 f). Das ist das Bleibende; was in der Pädagogik neu ist, sind eben, wie der Bearbeiter es nennt, „Strömungen“, welche kommen und wieder gehen. Ein wirklicher Fortschritt liegt aber in den Kommuniondekreten Pius' X., nicht als ob das Mittel neu wäre, sondern wegen der intensiveren Anwendung desselben. Schön sind die vom Bearbeiter angeführten Worte Don Boscos: „Ich kenne nur zwei Erziehungsmittel: die Rute (der Bearbeiter sagt „Peitsche“) und die heilige Kommunion; auf die Rute habe ich verzichtet, die heilige Kommunion habe ich in Anwendung gebracht“ (S. 359). Diese Worte enthalten aber indirekt eine vernichtende Kritik der ungläubigen Pädagogik.

Alagenfurt.

P. W. Weth S. J.